

# **Der Tunguska Vorfall**

**Eine atomare Katastrophe in Sibirien?**

**by Roland Roth,**

**Veröffentlicht: 2012**  
Ancient Mail Verlag



## **Inhalt**

**Vorwort**



**Erste Expeditionen.**

**Hypothesen zum Ursprung des Tunguska-Körpers.**

**Entstand die Tunguska-Explosion durch Gas?**

**Ein Meteorit?**

**Die Ursache – ein Komet?**

**Schwarze „Mini-Löcher“.**

**Antimaterie.**

**Eine atomare Detonation in Sibirien.**

**Radioaktive Sprünge 1908 und 1945.**

**Rätselhafte Objekte und Anomalien.**

**Forscher kommen zu Wort.**

**Resumé.**



**Literaturangaben.**

**Infokasten.**

\* \* \* \* \*

## **Illustrationen**

Leonid Kulik

Das zerstörte Waldgebiet mit den geknickten Bäumen

[Bild aus dem Jahr 1929, Kulik]

Das „Schmetterlingsmuster“:

Forscher der Universität Bologna, die seit 1991 mehrere Expeditionen in das Gebiet durchgeführt haben, haben aus der Fallrichtung der Bäume eine Grafik der gefallen Bäume erstellt.

[Institute of Applied Astronomy of the Russian Academy of Sciences, St. Petersburg, Russia, 2005.]

Baumringe eines Baumes am Cheko-See, einem mutmaßlichen Einschlagskrater der Tunguska-Katastrophe. Deutlich erkennbar das deformierte Wachstum in den Jahren nach der Katastrophe.



## **Vorwort**

Immer noch liegt die Erklärung eines vieldiskutierten Phänomens im Dunkeln: der Tunguska-Vorfall. Expeditionen in der jüngsten Vergangenheit haben wenig neue Erkenntnisse bringen können. Auch die vorschnellen Auffassungen der Wis-

senschaft, daß es sich bei der Katastrophe um einen Meteoriteneinschlag handelte, mag bei näherer Betrachtungsweise ihre Tücken haben.

Eine der gewaltigsten Explosionen vor dem Atomzeitalter riß am 30. Juni 1908 eine gewaltige Detonation den Himmel der sibirischen Taiga mit einem gleißenden Licht entzwei. Die Heftigkeit der Detonation war bis zu einer Entfernung von 800 Kilometern zu hören. Seismische Stationen wie in Moskau, St. Petersburg und auch Jena registrierten starke seismische Stöße an diesem 30. Juni.

Ein greller Blitz zuckte auf und noch in weiter Entfernung erlitten Menschen bei der folgenden Hitzewelle schwere Verbrennungen oder wurden durch die Schockwelle der Detonation durch die Luft gewirbelt. Das Ereignis verwüstete ein Gebiet von der Größe Leningrads. Einige Nomadenstämme berichteten von einem „Donnergott“, der vom Himmel herabgekommen sei und dass diese Gegend ein „böser“ Ort sei.

## **Erste Expeditionen.**

Eine erste Expedition in das besagte Gebiet erfolgte erst im Jahre 1927, angeführt von dem Forscher Leonid Kulik (Bild unten)

Bild:  
Leonid Kulik

Die Wissenschaftler erkundeten total zerstörtes Land und fanden auch viele Augenzeugen der Katastrophe, die—immerhin 75 Kilometer vom Zentrum der Explosion entfernt—von einer „mächtigen Erschütterung“, gefolgt von „einem feurigen Gebilde“, das einen breiten Lichtschweif am Himmel nach sich zog, berichteten. In der 350 Kilometer entfernten Stadt Kirensk sah man eine Feuersäule, auf die „mehrere Donnerschläge und krachende Geräusche“ folgten. Im 1000 Kilometer entfernten Turuchansk hörte man „dumpfe Schläge“, wie von ferner Artillerie. Was aber war die Ursache der Explosion? Was hatte in Sibirien die Erde zum Beben gebracht?

Bild:  
Das zerstörte Waldgebiet mit den geknickten Bäumen

## **Hypothesen zum Ursprung des Tunguska-Körpers.**

Aus einer Vielzahl von Büchern, wissenschaftlichen Arbeiten und Artikeln zum Thema kristallisieren sich im Laufe der Tunguska-Forschung drei Hypothesengebäude heraus:

*Die Katastrophe wurde durch einen bekannten, natürlichen Körper verursacht, wie beispielsweise ein Meteorit oder Komet.*

*Bei der sibirischen Explosion handelte es sich um den Absturz eines außerirdischen Raumschiffes.*

*Eine Kombination beider Möglichkeiten, die Indizien für und gegen den Einschlag eines natürlichen Körpers darlegen.*

Somit stellte sich die Frage, ob der Tunguska-Körper natürlichen oder künstlichen Ursprungs war. Es läßt sich wohl kaum eine für alle befriedigende Lösung finden, da Belege der einen Seite nicht gerne von Forschern der anderen Seite akzeptiert werden. Jeder ist von seiner Version überzeugt. Viele Laien hingegen lassen sich lediglich von ihrer Gesamteinstellung lenken und identifizieren sich mit der Hypothese, die ihnen lieber ist. Wer beispielsweise mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Tatsachen steht, kann sich kaum alternative Möglichkeiten vorstellen. Für ihn zählen die schulwissenschaftlichen Ergebnisse und Veröffentlichungen, die davon ausgehen, daß in der sibirischen Taiga nichts anderes als ein Meteorit oder Komet niedergegangen ist.

## **Entstand die Tunguska-Explosion durch Gas?**

Vor fast hundert Jahren wurde die sibirische Tunguska-Region von einer Katastrophe heimgesucht, die Wissenschaftler noch heute beschäftigt. Die Kontroverse beschränkte sich bislang meist auf die Frage, ob damals ein Komet oder ein Asteroid in der Atmosphäre die enormen Zerstörungen hervorrief.

Das Unheil muß aber nicht aus dem All gekommen sein, meint der Geologe Wladimir Epifanow. Der Wissenschaftler vom Sibirischen Forschungsinstitut für Geologie, Geophysik und Mineralogie in Nowosibirsk hält eine unterirdische Ursache für wahrscheinlicher. Epifanow zufolge gibt es zu viele Fakten, die nicht mit einem Einschlag erklärt werden können. So seien etwa im Epizentrum der Katastrophe nicht alle Bäume verbrannt, und der aus umgeknickten Stämmen rekonstruierte Weg der Druckwelle lasse sich kaum mit einem Himmelskörper in Einklang bringen. Vor allem aber konnte bislang niemand Bruchstücke des mutmaßlichen Meteoriten finden, obwohl die Tunguska-Region schon mehrmals Ziel von Forschungsexpeditionen war.

Vor Ort gesammelte Spuren, so der Wissenschaftler, erinnern vielmehr an die Auswirkungen einer Atombombe, wenngleich die hohe Strahlenbelastung fehlen würde. Eine solche Explosion könnte Epifanow zufolge durch die spezielle geologische Situation in der Region entstanden sein: Möglicherweise bahnten sich unterirdische Gasmassen ihren Weg nach oben, um in der Atmosphäre in einem riesigen Feuerball aufzugehen.

In dem Gebiet gibt es im Sedimentgestein große Vorkommen von Erdöl, Gas und Gaskondensat, die unter einer mächtigen Basaltschicht begraben sind. Diese natürliche Versiegelung entstand vor rund 200 Millionen Jahren, als zahlreiche Vulkane und kleinere Erdrisse flüssiges Gestein verströmten. Einer der alten Krater liegt genau unter dem Epizentrum der Tunguska-Explosion—kein Zufall, wie

Epifanow meint. Nach seiner Hypothese reicherte sich unter der Basaltdecke Gas aus den Erdöl und Kohle enthaltenen Schichten an. Im Jahr 1908, so glaubt Epifanow, fand das unter hohem Druck stehende Gemisch schließlich einen Weg durch das Vulkangestein und schoß als flüssiger Strahl nach oben. Als Auslöser hätte bereits ein mittleres Erdbeben ausgereicht.

Aus Staubpartikeln, die zusammen mit dem Gas in Freie gelangt waren, bildete sich demnach in der oberen Atmosphäre eine Aerosolschicht, die elektrisch aufgeladen wurde. Auf diese Weise könnte der entscheidende Funke freigesetzt worden sein, der den Gasstrahl von oben in Brand setzte. Ein Feuerball raste gen Erde und führte in den tieferen, mit Sauerstoff gesättigten Atmosphärenschichten zur Explosion.

Eine solche irdische Katastrophe könnte erklären, weshalb nie ein Einschlagkrater oder wenigstens Fragmente eines Himmelskörpers in der Tunguska-Region gefunden wurden. Verfechter der Meteoritentheorie mußten sich zuletzt mit der Annahme behelfen, ein extrem brüchiges Projektil sei über Sibirien in die Lufthülle eingetreten. Dieses Objekt, so ihre Theorie, wäre bereits in einigen Kilometern Höhe zerschellt—und zwar so gründlich, daß keine nachweisbaren Stücke von ihm übrig blieben.

Bild:

Das „Schmetterlingsmuster“:

Forscher der Universität Bologna, die seit 1991 mehrere Expeditionen in das Gebiet durchgeführt haben, haben aus der Fallrichtung der Bäume eine Grafik der gefallenen Bäume erstellt.

## Ein Meteorit?

War es ein Meteorit? Gewöhnliche Meteoriten zerfallen mitunter in der Luft, aber explodieren nicht. Kann eine Explosion nicht lediglich bei einem Aufprall auf die Erde durch die akkumulierte kinetische Energie erfolgen, die hierbei freigesetzt wird? Gegen einen Meteoriten-Einschlag sprechen folgende Gründe:

Das Fehlen des Meteoriten, seiner Splitter und Spuren sowohl an der Oberfläche als auch in tiefer gelegenen Schichten.

Das Fehlen eines Kraters, der sich beim Aufschlag des Meteoriten auf die Erde hätte bilden müssen. Trotz Meldungen von dem angeblichen „Auffinden“ des Kraters die sich nicht bestätigten, ist dies immer noch ein schwerwiegendes Indiz gegen diese Hypothese.

Der im Zentrum der Katastrophe stehengebliebene Wald mit abgebrochenen Zweigen und Verbrennungen an den Bruchstellen.

Eine nachweislich beobachtete Feuersäule mit schwarzem Rauch, die in den Himmel schoß und dort in einem schwarzen Pilz auseinander floß.

Was der russische Forscher Epifanow mit seiner „Gasball-Hypothese“ unbeachtet läßt und von der Zeitschrift Sterne und Weltraum bereits 2002 veröffentlicht wurde, stellt allerdings ein hartes Indiz für die Meteoritentheorie dar:

Das Tunguska-Objekt kam nach einer detaillierten Auswertung aller Augenzeugenberichte zur Flugbahn des Feuerballs von 1908, des Fallmusters der umgestürzten Bäume sowie seismologischer und barometrischer Messungen aus dem Asteroidengürtel, und zwar mit einer Wahrscheinlichkeit von 83 Prozent, während es nur mit 17%iger Wahrscheinlichkeit ein Körper aus der Region der Kometenkerne war.

Trotz gewisser Unsicherheiten haben sich Anflugwinkel und Azimut recht gut eingrenzen lassen, und von 886 möglichen heliozentrischen Orbits des Impaktors haben besagte 83% die Charakteristika von Asteroidenbahnen. Da auch die Physik der gewaltigen Explosion in 5 bis 9 km Höhe am besten durch einen Steinasteroiden zu erklären ist, der vom Luftwiderstand zerrissen wurde (ein Kometenkern wäre viel höher explodiert), könnte die Meteoriten-Theorie durchaus nicht ganz so abwegig sein, da radioaktive Strahlungsmuster an Hand von Radionukliden ebenfalls bei Meteoriten nachgewiesen wurden.

## **Die Ursache – ein Komet?**

Und wenn es doch ein Komet war, der auf die Erde prallte? Am Beispiel des Kometeneinschlags von Shoemaker-Levy 9 auf den Jupiter vor unserer kosmischen Haustür zeigt sich die unglaubliche Zerstörungskraft, die ein Komet entwickeln kann. Ein Komet wäre in Sibirien in einiger Höhe explodiert, bevor er die Oberfläche berühren konnte. Ein Beleg für den fehlenden Krater? Doch hätte man einen Kometen, der solch eine immense Verwüstung wie in der steinigen Tunguska bewirken konnte, nicht unweigerlich entdeckt? Kometen sind nun mal recht auffällige Himmelsobjekte und hätten auch 1908 ohne weiteres von Observatorien gesichtet werden können. Dennoch ist die Kometen-Hypothese immer noch eine der wahrscheinlichsten Möglichkeiten. Die Freisetzung der Energie, die Explosionswelle und das „sich in seine Bestandteile Auflösen“ sind indirekt befürwortende Begleiterscheinungen.

## **Schwarze „Mini-Löcher“.**

Eine weitere, bekannte Theorie geht von der Möglichkeit aus, daß sogenannte „Mikro-Singularitäten“, ein „Schwarzes Loch“, das lediglich staubkorngroß war, die Erde in Sibirien durchschlug und diese verheerenden Zerstörungen hinterließ. Diese Theorie läßt sich leider kaum nachweisen, da solche „Mini“-Löcher im All nicht erwiesen sind. Auch hätte das Schwarze Loch wohl auf der anderen Seite der Erde wieder austreten müssen. Dies läßt sich derzeit nicht nachvollziehen. Wenn man den aktuellen Forschungen von so bekannten Größen der Wissenschaft wie Stephen Hawking einen Raum für

Möglichkeiten bietet, stellt man fest, daß die Existenz von Schwarzen Löchern mittlerweile als erwiesen angesehen werden muß.

## **Antimaterie.**

War es Antimaterie, wie einige Forscher glauben? Immerhin wurde Antimaterie inzwischen in Versuchen nachgewiesen und in Laborverhältnissen künstlich hergestellt werden. Es steht fest, daß bei der Berührung von Materie und Antimaterie gewaltige Energien freigesetzt werden. Und könnte so mancher Meteorfall in Wahrheit ein winziges Partikel Antimaterie gewesen sein, das bei der Berührung mit der Erdatmosphäre zerstrahlte. Doch skeptische Stimmen weisen darauf hin, daß ein Antimaterie-Partikel gar nicht so weit gekommen wäre, sondern sich bereits vorher vernichtet hätte. Bleibt noch eine weitere mögliche Erklärung für den Tunguska-Vorfall, die mehr als phantastisch und absurd zu sein scheint.

## **Eine atomare Detonation in Sibirien.**

Es fanden sich in Bezug auf die Beobachtungen und Messungen der Tunguska-Detonation immer mehr Hinweise auf eine atomare Explosion. Für den atomaren Charakter der Explosion sprechen folgende Punkte:

Erscheinungen von durch Strahlung verursachte Verbrennungen an den Bäumen im Explosionsgebiet.

Die erhaltene Kohlenstoffaktivität im Holz des sog. „Telegrafentangenwaldes“, der während der Explosion von einem Neutronenstrom bestrahlt wurde.

Die Verseuchung des Geländes und des Holzes der an der Tunguska wachsenden Bäume durch radioaktive Niederschläge, die im Jahre 1908 gefallen sind.

Einige weitere Hinweise auf eine unglaublich energiereiche Explosion ergeben sich in der Größenordnung der Explosion:

Explosionstemperatur: einige dutzend Millionen Grad.

Menge der bei der Explosion wechselwirkenden Materie—mehrere hundert Kilogramm.

Explosionshöhe: mehrere Kilometer (mindestens 5 Kilometer).

Explosionsstärke: mehrere (7-10) Megatonnen Trotyl.

Bei der Kernumwandlung während der Explosion kam es zur Kernspaltung von Uran oder Transuranen.

Diese Daten erwecken unwiderruflich das Bild einer thermonuklearen Explosion. War es demnach nun eine natürliche oder künstliche Explosion? Die Ähnlichkeit der Tunguska-Explosion mit einer Kernexplosion beschränkt sich aber nicht nur auf die gegebenen Fakten. Die erwähnte Verbrennung der Bäume erfolgte nach Messungen in einem Augenblick, das bedeutet unmittelbar nach der Explo-

sion und nicht durch einen Waldbrand. Die Bäume entzündeten sich sozusagen durch die auftreffende, enorme Lichtstrahlenenergie.

Bei atomaren Explosionen in einer bestimmten Höhe verändert sich die Leitfähigkeit der Ionosphäre, was zu einer Anregung des irdischen Magnetfeldes führt—den geomagnetischen Effekt. Dieser wurde bei der Tunguska-Katastrophe nachgewiesen.

Interessante Einzelheiten tun sich hier auf. In Anbetracht der Daten muß man bedenken, daß die Tunguska-Detonation ohne Zweifel als atomare Explosion registriert worden wäre, wenn sie sich später als 1958 ereignet hätte. Doch wie ist es mit der Radioaktivität im Gebiet der Katastrophe?

Russische Wissenschaftler vom Vereinigten Kernforschungsinstitut in Dubna untersuchten 1967 die Radioaktivität von Baumasche im Gebiet der Tunguska-Explosion. Es zeigte sich, daß der Auslöser ein umschlossener Reaktor mit radioaktiven Elementen oder Antimaterie gewesen sein muß. Hinweise auf den künstlichen Charakter des Phänomens?

Muß man hier das unglaubliche Indiz in Betracht ziehen, daß die Katastrophe in der sibirischen Taiga künstlich hervorgerufen wurde? Doch wer könnte um die Jahrhundertwende dafür verantwortlich gewesen sein? Hat hier jemand einen atomaren Sprengkopf gezündet oder war es gar ein Raumschiff, angetrieben mit einem Antimaterie-Reaktor, das aus kaum nachvollziehbaren Gründen über dem Tunguska-Gebiet zur Detonation gebracht wurde?

## **Radioaktive Sprünge 1908 und 1945.**

Die Radioaktivität im Explosionsgebiet ist nicht erheblich hoch, ist aber deutlich vorhanden und erklärt sich in ihrer Konzentration leicht: Erfolgt eine nukleare Luftexplosion in mindestens 5 Kilometern Höhe, so ist es möglich, daß das Gelände kaum radioaktiv verseucht wird. Der Wind trägt die Materie dutzende oder gar hunderte Kilometer weit vom Epizentrum weg. Daher ist eine radioaktive Verseuchung kein unbedingtes Zeichen für eine nukleare Explosion. Doch Spuren einer erhöhten Strahlung konnte man interessanterweise in den Bäumen nachweisen und messen. Hier waren zwei radioaktive Sprünge ersichtlich, und zwar 1908 und 1945, letzterer kennzeichnend für den Beginn des Atomzeitalters. Bei Vergleichsproben aus anderen Gebieten zeigte sich nur der zweite Sprung.

Interessant auch folgende Tatsache: Bei einigen Bäumen, die im zentralen Teil der Zone des umgebrochenen Waldes stehengeblieben sind, ist 12-15 Jahre nach der Explosion eine zeitweise starke Unterdrückung des Wachstums zu beobachten, was durch die gegebenen Umstände zu erklären wäre. In den folgenden Jahren erholten sich die Bäume wieder und erzielten einen beträchtlichen Zuwachs. Bei Bäumen, die die Katastrophe in gewisser Entfernung überstanden hatten, ist der Wachstumscharakter etwas anders: die starke Wachstumszunahme ist hier direkt nach 1908 zu beobachten.

Bild:

Baumringe eines Baumes am Cheko-See, einem mutmaßlichen Einschlagskrater der Tunguska-Katastrophe. Deutlich erkennbar das deformierte Wachstum in den Jahren nach der Katastrophe

## **Rätselhafte Objekte und Anomalien.**

Die Fragen zur Tunguska-Katastrophe bleiben noch ungeklärt. Die beschriebenen Veränderungen im Wachstum der Pflanzen und die Eigenheiten der Explosion sind ebenso merkwürdig wie von Zeugen beschriebene „Kurskorrekturen“ des Objekts, die sich kaum als Wahrnehmungstäuschungen und sich gegeneinander widersprüchliche Versionen erklären lassen. Hinzu kommt der Fund eines mysteriösen Artefakts, das 1976 am Flußufer der Waschka entdeckt wurde.

Spekulationen gehen davon aus, daß es sich hierbei um Teile des Tunguska-Körpers handeln könnte. Dieses 4,5 Kilo schwere Objekt lag immerhin in direkter Verlängerung der Anflugrichtung des Tunguska-Körpers, schimmerte angeblich hell und sprühte Funken, sobald man mit einem Stein darauf schlug. Das Ergebnis mehrerer chemischer Analysen ergab eine ungewöhnliche Zusammensetzung, dessen Herkunft unbekannt ist.

Auch Juri Lawbin, Hobbyforscher und einer der bekanntesten Vertreter der Raumschiffthese, berichtete von Abnormitäten in den von ihm untersuchten Katastrophengebieten, wie die Autorin Angelika Jubelt in ihrem Buch »Tunguska—das Rätsel ist gelöst?« berichtet. Rund 200 Kilometer westlich von Wanawara entfernt untersuchte Lawbin am Fluss Kaschma eine stark zerstörte Region. Dort fand er eine Anhäufung von Anomalien.

So wurden u.a. Steine gefunden, die vollkommen magnetisiert sind. Eine solche magnetische Abweichung entsteht in der Natur nur an einzelnen Steinen nach einem Blitzeinschlag. Lawbin mußte jedoch feststellen, dass diese Anomalie sich über die gesamte Erdoberfläche von 25 km<sup>2</sup> erstreckt.

Auch die Aussage einer Russischen Geophysikerin zeigt, daß die Tunguskakatastrophe nicht mit den Maßstäben der klassischen Wissenschaften geklärt werden kann. Die aus Wanawara stammende Valentina Bykova beschreibt einen Ort in der Taiga mit außergewöhnlichen Eigenschaften. Der sogenannte Götzenberg, ein Gebiet am Kulikweg, etwa 17 bis 18 km vom der aktuellen Basisstation nahe der Kulikhütte entfernt, läßt alle Quarzuhren nicht mehr funktionieren. Das wäre jedoch noch nicht das Besondere, auch in anderen Regionen der Taiga sind magnetische Phänomene zu beobachten. Das Ungewöhnliche ist, daß dieser sogenannte Götzenberg zu Massenpsychosen führt. Die Menschen verlieren die Nerven, werden aggressiv und reagieren unkontrolliert. Wenn sie später das geheimnisvolle Gebiet verlassen haben, verhalten sie sich wieder völlig normal. Eine Erklärung gibt es hierfür nicht.

## **Forscher kommen zu Wort.**

Zwei Statements führender Forscher in den Rätseln der Menschheit fassen die Sachlage zusammen. Dies zeigt auch die Tatsache, daß das Ende der Forschung noch nicht erreicht ist.

Der leider viel zu früh verstorbene Dipl.-Geologe und Autor Dr. Johannes Fiebag erläutert zusammenfassend zum »Tunguska-Ereignis«:

*„Die Ursache der großen Explosion von 1908 über der steinigen Tunguska (Sibirien, ehem. UDSSR) beschäftigt seit Anfang der 20er Jahre Wissenschaftler in Ost und West. Nach wie vor werden verschiedene Möglichkeiten diskutiert, wobei die Hypothese eines Kometenabsturzes die größte Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen kann. Aber auch die zunächst eher der »Phantastik« zuzuordnende »Raumschiff-Hypothese« hat durch jüngst bekannt gewordene Analysen und den Fund eines nicht eindeutig zuzuordnenden Artefakts neue Substanz erhalten.“*

Der Buchautor und Theologe Walter-Jörg Langbein hat seine spezielle Erklärung zum Tunguska-Vorfall:

*„Am 30. Juni 1908 gab es in der Taiga Sibiriens eine gewaltige Explosion, die meiner Meinung nach auf den Absturz eines außerirdischen Raumschiffs zurückzuführen ist ... Eine andere Erläuterung scheidet meiner Überzeugung nach aus. Schließlich beschreiben Zeugen das Vehikel als zylinderförmig und berichten, daß es vor der Explosion offensichtlich gesteuerte Flugmanöver ausführte. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß 1976 am Flussufer der Waschka Teile des Tunguska-Flugobjekts gefunden wurden, die vermutlich zum Antriebssystem gehörten ... „Tunguska“ war für mich ohne Zweifel die Explosion eines Raumschiffes einer fremden Intelligenz.“*

## **Resumée.**

Wie wir sehen, ist die Forschung um die Katastrophe im Tunguska-Gebiet noch längst nicht abgeschlossen. Für viele Skeptiker handelt es sich um eine alte Mär, wenn das Tunguska-Phänomen auch weiterhin diskutiert, analysiert und erforscht wird. Das ist es aber in keinster Weise. Im Gegenteil: es ist sogar ein wichtiges Anliegen, endlich Licht in die dunkle Geschichte des Tunguska-Phänomens zu bringen.

Das Tunguska-Ereignis wird in etlichen Romanen thematisiert bzw. fiktionalisiert.

Beispiele:

1951: Stanisław Lem verarbeitete das Tunguska-Ereignis in seinem Roman Die Astronauten. Er schildert die Explosion eines Raumschiffs, das von einer auf der Venus beheimateten Zivilisation stammt.

1965: Die Brüder Strugazki stellten im Buch Der Montag fängt am Samstag an eine humorvolle phantastische These auf, daß das Tunguska-Ereignis von einem „kontramoten“ Raumschiff verursacht wurde, das auf der Zeitachse rückwärts reist: es landete auf der Erde, entzündete beim Landen die Taiga und wanderte dann weiter durch die Zeit zurück, so daß keine Spuren an der Brandstelle zurückblieben.

1996: Wolfgang Hohlbein nutzt den Tunguska-Vorfall als Grundlage für seinen Roman Die Rückkehr der Zauberer.

2002/2004: In LJOD. Das Eis und BRO von Vladimir Sorokin wird der Tunguska-Meteorit als Brocken „Himmlischen Eises“ dargestellt, mit dessen Hilfe eine Sekte in apokalyptischer Mission die Menschheit in eine Elite von heilsbringenden Lichtgestalten und eine dem Tod geweihte Masse von „Fleischmaschinen“ trennen will.

2005: Im dritten Band Das Portal der Justin Time Serie wurde das Ereignis durch den Absturz eines mit Antimaterie betriebenen Satelliten verursacht.

2006: In Gegen den Tag von Thomas Pynchon ist das Tunguska-Ereignis ein wichtiger Wendepunkt in der Story.

2008: In Schamanenfeuer nähert sich Martina André auf zwei Zeitschienen dem Tunguska-Ereignis. Zum einen 1908, als ein zwangsverpflichteter Jung-Wissenschaftler in Sibirien für das zaristische Russland eine neuartige Waffe entwickeln soll und 100 Jahre später, als eine deutsch-russische Wissenschaftler-Expedition nach Tunguska aufbricht, um das Rätsel der Explosion zu lösen.

## **Literatur:**

Baxter/Atkins: *Wie eine zweite Sonne*, 1976

Nigel Blundell: *Die größten UFO-Geheimnisse der Welt*, 1984

Erich von Däniken: *Erinnerungen an die Zukunft*, Econ, 1968

Dr. Johannes Fiebag: *Das Tunguska-Ereignis*, wissenschaftl. Arbeit, verwendet als Vorwort zu P.Krassa: *Feuer fiel vom Himmel*

Independent Science, Nr. 6, Ausg. 3/93

Jubelt, Angelika: *Tunguska—Das Rätsel ist gelöst?* Ancient Mail Verlag 2011

Peter Krassa: *Das Geschoß aus dem Weltraum*, in Erich v. Däniken (Hrsg.): *Kosmische Spuren*, 1988

Peter Krassa: *Tunguska*, 1995

Walter-Jörg Langbein: *Schriftwechsel und Statement zur Tunguska-Katastrophe*, 11.05.95

W.N. Mechedow: *Über die Radioaktivität von Baumaschen im Gebiet der Tunguska-Katastrophe*, Vereinigtes Kernforschungsinstitut Dubna, Laboratorium für Kernprobleme, 1967

Thomas Mehner: *Der Tunguska-Körper—doch ein Raumschiff?*, in Erich v. Däniken (Hrsg.): *Neue kosmische Spuren*, 1992

Hans-Werner Peiniger: *Die Tunguska-Katastrophe – Ein Ufo-Absturz?*, in Journal für UFO-Forschung, Ausg. 2/1987, Nr. 50

Marina Popowitsch: *Meine UFO-Begegnungen*, 1993

Andreas von Rétyi: *Gefahr aus dem All*, Ullstein, 1995

Andreas von Rétyi: *Der Jahrhundert-Komet*, 1997

Roland Roth: *Die Existenz des Unglaublichen*, Ancient Mail Verlag 2007

Felix Siegel: *Das Tunguska-Phänomen*, 1997

Pressemeldung: Sensationeller Fund: Antimateriewolke im Zentrum der Milchstraße, in  
UFO-Kurier, Ausg. Juni 1997, Nr. 32

*Sterne und Weltraum* 1/2002

---